

„Ideale Landschaften entstehen im Kopf“



Spiel mit dem Licht – die ostfriesische Landschaft in all ihren Facetten ist das Thema der Bilder von Hans-Christian Petersen.



Aus dem Kopf entstehen die charakteristischen Landschaftsmotive des Esenser Malers Hans-Christian Petersen. Foto: Foto Krüger

Der Landschaftsmaler Hans-Christian Petersen

Eins, zwei – in knappen Schwüngen huscht der Aquarellpinsel über das feuchte Papier, formt aus flinken Strichlagen eine Schilfbank in gedämpften Grüntönen. Zum Farbwechsel ein kurzer Schlenker durchs Wasserglas, dann setzt die feine Spitze des Marderhaarpinsels eine rostrote Linie neben die andere und zieht abschließend eine satte Kontur um das waagerechte Strichbündel – ein Ruderboot, am Ufer vertäut.

Einsame Strand- und Dünenlandschaften sind das Sujet des Malers Hans-Christian Petersen, Bauernhöfe in den Weiten der Marsch, das grabendurchfurchte Deichvorland. Die Küste in all ihren Facetten ist es, die den Esenser Künstler beschäftigt. Und obgleich stets gegenständlich, zeigen seine Bilder, die er in seiner Galerie an der Westerstraße ausstellt, keine aus der Natur abgemalten Landschaftsmotive. Eher ist es ein Idealbild, nein, viele Bilder einer ostfriesischen Ideallandschaft sind es, die der Künstler im Kopf geordnet auf das Papier oder die Leinwand bringt. So eindringlich und stimmig wirken die Aquarelle und Acrylbilder, dass der Betrachter sich unwillkürlich irrt: „Kenn ich, da bin ich auch schon mal gewesen“.

Menschen findet man kaum in Petersens Werken, allenfalls ihre Spuren: das vertäute Boot eben, ein einsamer Leuchtturm, ein Gehöft am Horizont,



1985 bezog Hans-Christian Petersen seine Galerie in der Westerstraße, in der er sich auch mit Gästen über seine Malerei unterhält.

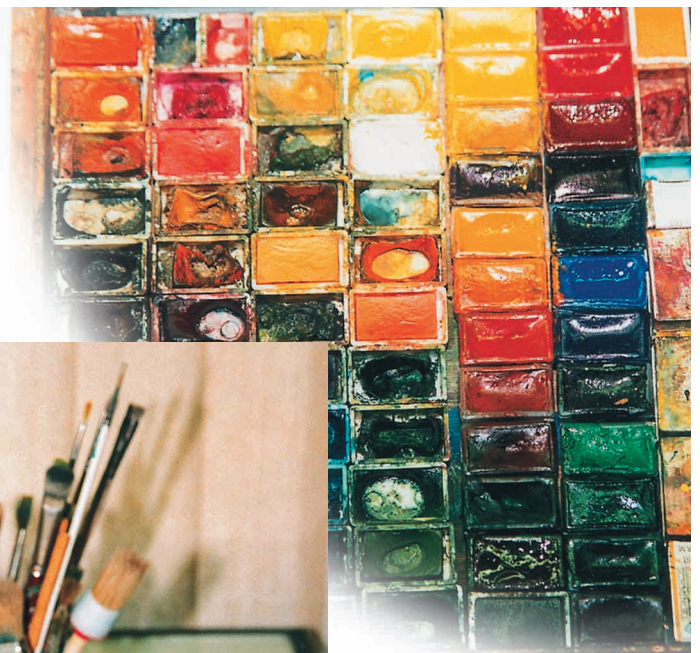
die gebeugte Baumreihe einer Kanalallee. Die Menschenleere hat seinen Grund. Eine zeitlose Ruhe wirkt so auf den Zuschauer ein. Ungestört wird er eins mit der Landschaft, die ihm das Gefühl vermittelt: „Ich bin deine Landschaft, die du mit niemandem teilen musst“. Womit der Betrachter schon in ein Spiel einbezogen ist, das der Künstler mit ihm und dem Bild spielt.

Zur Welt kam Hans-Christian Petersen 1947 in Elsmhorn. Sein Vater, Professor Wilhelm Petersen, war ein bekannter Maler, der in den 50er Jahren durch die Illustration der „Mecki“-Bücher bundesweite Popularität bei großen und kleinen Lesern erwarb. Obwohl (oder weil?) von kleinauf mit der Kunst vertraut, ergriff der junge Hans-Christian zunächst den soliden Beruf des Einzelhandelskaufmanns. In einem norddeutschen Lebensmittelgroßhandel war er anschließend für den Aufbau der Werbeabteilung verantwortlich. Als dieser abgeschlossen war und die Arbeit in Routine zu erstarren drohte, brach er aus, da ihm die kreative Herausforderung fehlte. Nach Florenz zog es ihn, der Wiege der Renaissance. In den Jahren 1970 und 1971 hielt er sich



Petersens Landschaften hat der Betrachter ganz für sich.

dort auf, lernte die Sprache, studierte Kunst und Kunstgeschichte an der Ausländeruniversität, skizzierte und setzte sich in den Museen mit den Kunstwerken der Alten Meister auseinander. Weitere Reisen zu den bedeutendsten westeuropäischen Kulturzentren von Amsterdam bis Wien gaben seinen Lehr- und Wanderjahren den letzten Schliff. Esens lernte der Künstler 1971 anlässlich einer Gemeinschaftsausstellung mit seinem Vater kennen und lieben. Zwei Jahre später ließ er sich als Galerist in der Bärenstadt



nie-der. In der harten Anfangszeit verkaufte er nebenher Antiquitäten und fertige grafische Gebrauchsgüter von der Speisekarte bis zum Hausprospekt. Seit 1985 residiert er in seiner eigenen Galerie in der Westerstraße, wo er neben seinen Werken auch die Bilder verschiedener Kollegen ausstellt. Hier findet er immer wieder auch das Gespräch mit den Gästen, die ihn zum Teil schon in der dritten Generation besuchen.

Eine kleine Auszeit gönnt sich Hans-Christian Petersen regelmäßig zum Jahresanfang.



Unendlicher Himmel über flirrendem Feld, geduckte Allee und Höfe am Horizont: die lebendige Erinnerung an einen „Sommer in Friesland“ wird in dem großformatigen Acrylbild wach.



Für den Hafen von Neuharlingersiel schufen Hans-Christian Petersen und sein Bruder Anders eine Skulpturengruppe, die zwei Fischer darstellt.

Am 5. Mai 2000 fand die feierliche Enthüllung der Bronzeskulpturen statt. Das Foto zeigt v.r. Neuharlingersiels Bürgermeister Heiner E. Groenhagen, Hans-Christian Petersen, Anders Petersen.



Den Kopf voller neuer Ideen, die umgesetzt werden möchten, kehrt er zurück an seine künstlerischen Wurzeln. Unter südlicher Sonne entstehen dann in intensiver Arbeit seine nördlichen Himmel. Zudem probiert er Neues aus, einiges davon wurde bereits in Buchform umgesetzt. So stellte er in seinem Buch „Mit Kunst Reisen und Speisen“, das mit lukullischen Reisebeschreibungen durch Südeuropa aufwar-

tet, „kulinarische Stilleben“ vor die entsprechende Landschaft. Der Band „Küstenaquarelle“ stellt eine kleine Werkschau Hans-Christian Petersens dar.

Unlängst wagte der 52-jährige Künstler, der bislang ausschließlich flächig arbeitete, den Sprung in die dritte Dimension. Gemeinsam mit seinem Bruder, dem in Hamburg lebenden Bildhauer und Grafiker Anders Petersen, schuf er eine bronzene Figurengrup-

pe für den Hafen in Neuharlingersiel. Zwei Fischer sind es – erfahren und abgeklärt der eine, jung und neugierig der andere. Auf einen Fischkorb gestützt, blickt der ältere nachdenklich über das Hafenbecken, während der jüngere neben ihm auf der Mauer sitzt und aufmerksam in die entgegengesetzte Richtung schaut – zum Ort und seinen Besu-

Bronzeguß diente, den die Gießerei Harms in Oldenburg ausführte. Zwei Jahre dauerte die Arbeit vom ersten Entwurf bis zur feierlichen Enthüllung der Plastiken am Freitag, 5. Mai 2000 durch die beiden Künstler und Neuharlingersiels Bürgermeister Heiner E. Groenhagen. Die Besucher haben die Skulpturen schnell ins Herz geschlossen, nicht zuletzt, weil



chern, bereit, am frohen Treiben teilzunehmen. Inspiriert wurde der Künstler durch eine Zeichnung aus dem „Neuharlingersiel Skizzenbuch“ der Malerin Jeanne Mammen, deren Familie aus dem Fischerort stammt. Tonmodelle wurden angefertigt, aus denen sich allmählich die endgültige Komposition herauschälte. Von dieser stellten die Brüder eine lebensgroße Gipsvorlage her, die als Vorbild für den

sie hier Kunst zum Anfassen vor sich haben. Markante Stellen an Schulter, Knie und Gesäß waren schon vorpoliert und signalisieren so dem Betrachter, dass er mit den bronzenen Fischern auf Tuchfühlung gehen darf. Auch den Künstlern hat ihre Arbeit viel Spaß bereitet – ihre erste gemeinsame Skulptur wird gewiss nicht die letzte sein.

–köp-

Mit freundlicher Genehmigung
der Firma Druckerei und Verlag Enno Söker, Esens.

Aus „Land un Lü“, Ausgabe 2/ 2000.

Text: Thilo Köpsel,

Fotos: Sven Fuchs (10), Foto Krüger (1).